

Aus dem Buch Exodus 17,8-13

Als Amalek kam und in Refidim den Kampf mit Israel suchte, sagte Mose zu Josua: Wähl uns Männer aus, und zieh in den Kampf gegen Amalek! Ich selbst werde mich morgen auf den Gipfel des Hügels stellen und den Gottesstab mitnehmen. Josua tat, was ihm Mose aufgetragen hatte, und kämpfte gegen Amalek, während Mose, Aaron und Hur auf den Gipfel des Hügels stiegen. Solange Mose seine Hand erhoben hielt, war Israel stärker; sooft er aber die Hand sinken ließ, war Amalek stärker. Als dem Mose die Hände schwer wurden, holten sie einen Steinbrocken, schoben ihn unter Mose, und er setzte sich darauf. Aaron und Hur stützten seine Arme, der eine rechts, der andere links, so daß seine Hände erhoben blieben, bis die Sonne unterging. So besiegte Josua mit scharfem Schwert Amalek und sein Heer.

Aus dem zweiten an Timotheus 3,14-4,2

Du aber bleibe bei dem, was du gelernt und wovon du dich überzeugt hast. Du weißt, von wem du es gelernt hast; denn du kennst von Kindheit an die heiligen Schriften, die dir Weisheit verleihen können, damit du durch den Glauben an Christus Jesus gerettet wirst. Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit; so wird der Mensch Gottes zu jedem guten Werk bereit und gerüstet sein. Ich beschwöre dich bei Gott und bei Christus Jesus, dem kommenden Richter der Lebenden und der Toten, bei seinem Erscheinen und bei seinem Reich: Verkünde das Wort, tritt dafür ein, ob man es hören will oder nicht; weise zurecht, tadle, ermahne, in unermüdlicher und geduldiger Belehrung.

Aus dem Evangelium nach Lukas 18,1-8

In jener Zeit sagte Jesus den Jüngern durch ein Gleichnis, daß sie allezeit beten und darin nicht nachlassen sollten: In einer Stadt lebte ein Richter, der Gott nicht fürchtete und auf keinen Menschen Rücksicht nahm. In der gleichen Stadt lebte auch eine Witwe, die immer wieder zu ihm kam und sagte: Verschaff mir Recht gegen meinen Feind! Lange wollte er nichts davon wissen. Dann aber sagte er sich: Ich fürchte zwar Gott nicht und nehme auch auf keinen Menschen Rücksicht; trotzdem will ich dieser Witwe zu ihrem Recht verhelfen, denn sie läßt mich nicht in Ruhe. Sonst kommt sie am Ende noch und schlägt mich ins Gesicht. Und der Herr fügte hinzu: Bedenkt, was der ungerechte Richter sagt. Sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen, sondern zögern? Ich sage euch: Er wird ihnen unverzüglich ihr Recht verschaffen. Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde (noch) Glauben vorfinden?

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir Menschen sind immer auch auf Bilder und Symbole angewiesen, wir brauchen Beispiele, die uns zur Unterweisung dienen. Ein solches Beispiel, das weit *mehr* ist als eine schöne Erzählung, ist uns heute in der Lesung aus dem AT vor Augen geführt worden: Das Beispiel vom *betenden Mose*. Auf dem Durchzug durch die Wüste stellt sich dem Gottesvolk Israel ein fremder Stamm entgegen, der nur mit der Hilfe Gottes überwunden werden kann. Auf dem Hügel über der Schlacht steht Mose mit erhobenen Armen. Solange er die Arme erhoben hält, ist Israel stärker; läßt er die Arme sinken, gewinnen die Feinde die Oberhand.

Diese Erzählung haben schon die Kirchenväter (die ersten Theologen der Christenheit) so ausgelegt, dass sie die erhobenen Arme des Mose nicht nur als Zeichen des Glaubens, sondern auch als beispielhafte Gebetshaltung verstanden. Als Vorbild für das rechte Beten gilt Mose auch in der *Liturgie* des heutigen Sonntags, die parallel zu dieser Erzählung das Gleichnis von der bittenden Witwe verkünden lässt.

Was also können wir von Mose lernen? – Am Beispiel des betenden Mose können uns *drei Aspekte* des rechten Betens deutlich gemacht werden.

Der *erste* Aspekt dieses Betens ist die *Stellvertretung*. Für Mose, wie auch für uns heißt beten: Nicht nur als Einzelner für sich allein vor Gott stehen, sondern als Glied einer *Gemeinschaft* auch für jene eintreten, denen der Blick auf Gott hin verstellt ist; beten heißt immer, auch für jene eintreten, denen die drängenden Aufgaben das Gebet erschweren oder sogar unmöglich machen; beten heißt immer, auch für jene eintreten, die des Gebetes nicht mehr fähig oder nicht willens sind.

Ein *weiterer* Aspekt des Betens, das wir von Mose her erkennen, ist die *Beharrlichkeit*. Es ist jene Beharrlichkeit und Ausdauer, die auch in der bittenden Witwe des Evangeliums erkennbar ist. Es ist jene Beharrlichkeit, die zu beten und bitten nicht nachlässt, bis der gute Ausgang erreicht ist. Zu dieser Beharrlichkeit ruft z. B. auch der Hl. Paulus auf, wenn er sagt, wir sollen ohne Unterlass beten. Und zur gleichen Beharrlichkeit will uns auch Jesus selbst ermutigen, wenn er sagt: „Bittet und ihr werdet erhalten!“

Am Beispiel des Mose erkennen wir noch einen *dritten* Aspekt des Betens. Es ist ein Aspekt, der mit der Beharrlichkeit eng zusammenhängt, nämlich das tiefe *Gott-Vertrauen*. Wir haben manchmal sehr eigenartige Vorstellungen vom Gebet. Wir meinen, Gebet sei eine Art Handel mit Gott; wir meinen, Gott habe das Unsere zu geben, sobald wir ein bestimmtes Gebet verrichtet haben. Beten aber ist kein Handel mit Gott. Beten heißt auch nicht, daß wir nur gelegentlich, nur in bestimmten Notsituationen mit unseren Anliegen vor Gott hintreten. Beten ist vielmehr die vertrauensvolle Hinwendung unseres *ganzen* Lebens zu Gott. Der wahrhaft betende Mensch kommt nicht erst dann zu einem Gebet, wenn es nicht mehr so recht klappen will; sondern der betende Mensch ist der, der sein *gesamtes* Leben aus der Sicht Gottes betrachtet.

Gebet und Arbeit – das ist der gesunde Rhythmus, der gesunde Wechsel im Leben des Menschen. Und das bedeutet: Gottvertrauen *und* Einsatz der eigenen Kräfte, beides gehört zusammen. In der heutigen Lesung sind diese beiden Seiten dargestellt im *betenden* Mose und im *kämpfenden* Josua. Das sind zwei Wirklichkeiten, die man nicht von einander trennen kann. Wir sollen nicht meinen, wir könnten nur entweder beten oder arbeiten.

In unserem Leben muß es freilich bestimmte Zeiten und bestimmte Formen des Gebetes geben, - Zeiten und Formen, in denen wir ganz ausdrücklich an Gott denken, mit ihm reden und auf ihn hören können. Dann aber muss Gott auch auf die *Arbeit* und auf das *gesamte* Leben übergreifen können. Der betende Mose und der kämpfende Josua - Gebet und Arbeit, Gottvertrauen und Sich-selbst-durchringen - gehören zusammen. Und nur wenn *beides* gegeben ist, wird der Sieg errungen und wird das Ziel erreicht.

Gebet und Arbeit, Sonntag und Werktag – beides gehört zum christlichen Leben. Im Gebet, im sonntäglichen Gottesdienst dürfen wir vor Gott hintreten mit unseren Nöten und Anliegen. Von hier aus lassen wir uns wieder hinaussenden in den Alltag mit der Zusage, daß Gott mit uns geht, die Last des Lebens mit uns trägt, und mit der Zusage, daß er mit uns bleibt und alles zum Besten führen wird. Amen.

P. Pius Agreiter OSB